

Stiege, (die heilige) siehe *Scala (la Santa)* im XXXIV Bande, p. 497.

Stiege, (Wendel) eine Art Muschel, davon zu sehen *Muschel*, im XXII Bande, p. 1313.

Stiegehaus, (Ludwig Christian) ist Conrector auf der Schule zu Hadersleben, und hat *Arnds Paradies-Gärtlein* in einer guten Lateinischen Uebersetzung heraus geben wollen. *Zamb. Beytr.* 1740 p. 560

Stiegel, (Joh.) siehe *Stiegelius*.

Stieg-l, (Valentin) half den 25 May 1594 einen Vertrag, der zwischen des Amts Dornburg Schaf. rev. *Wilsdorff* und denen *Strecken Freyherrn von Lautenburg*, wegen ihrer *U. tterthanen zu Pulsborn*, die *Hut und Erfft* betreffend, aufgesetzt wurde, besiegeln und unterschrieben. *Müller's Sächsishe Annales*, p. 215.

Stiegen, siehe Stiege.

Stiegler, (Thomas) hat folgende Schriften heraus gegeben:

1. *Lutherisches Vale, Straßburg*, 1665 in 4.
2. *Evangel. Wegweiser, nebst der abgenöthigten Vertheidigung*, ebend. 1669. 1670. in 12.

Stieglitz, der Aegney-Kunst Doctor zu Rüdendhausen im Franckenlande, hat geschrieben:

1. Von einer raren Art der *Epilepsie* oder schweren Noth, da der *Verstand* sub *Paroxysmo* unversehrt geblieben.
2. Von Experimenten von Vermehrung des *Getreides*.
3. Einen *Casum* von der *Schädlichkeit* eines inficirten lebendigen Kindes an dem menschlichen Körper.
4. Von einigen *Wirthschaffts, Experimenten*.

Welche in dem 28. 29 und 30 Versuch der *Breslauerischen Sammlungen* nachzu sehen sind.

Stieglitz, Distelfinck, Lateinisch *Carduelis, Cordulus, Cordelus*, Französisch *Chardonneret*, ist einer von den schönsten Vögeln, die wir in Deutschland, oder vielleicht in Europa haben. Der vordere Theil des Kopffs ist recht hoch porporth, und diese Höhe gehet um den Schnabel herum. Wo das Rothe auf dem Kopffe aufhöret, gehet ein breiter schwarzer Strich, bis auf den hintern Theil des Kopffs. Dieser breite schwarze Strich ist mit Weiß eingefasset, welches sich hinab unter die Auaen, und gar bis an die Brust erstrecket jedoch von der rothen Kehle anaenehm unterbrochen wird. Das hintere Theil des Kopffs ist ebenfalls kohlschwarz, und wo dieses aufhöret, folget ein kleines dunkelweisses Flecklein, und darauf fängt eine angenehme ziemlich hellbraune Farbe an, und nimmt den ganzen Rücken ein, bis nahe an den Schwanz, da dasjenige weiß Flecklein kommt, welches so viel Vögel mit einander gemein haben. Der Schwanz ist kohlschwarz, und hat an einer jeden Feder vornen an der Spitze ein blaßweißes Püncklein; die äußern Federn am Schwanz aber, bey einigen auf jeder Seite zwey, bey andern auf jeder Seite dreye, sind mit Schnee-weißen Spiceln besetzt. Die Flügel-Federn sind ebenfalls kohlschwarz, und theils

derselben an der Spitze mit weißen Flecklein versehen, mitten aber haben sie so hoch gelbe Streifen, daß sie schöner nicht gemahlet werden können. An der Kehle, so bald das um den Schnabel gehende Rothe unter derselben aufhöret, sind sie weiß, und fangen sich so bald unter der Kehle schöne rothbräunliche Federn an, welche sich zwar um die ganze Brust, und noch was weiter erstrecken, aber darzwischen überall das Weiße hervorspringen lassen, bis unten am Bauche, schon ziemlich nahe an der Brust, solche schöne Schneeweiße Farbe den Platz alleine behält, und bis zum Schwanz währet. Das Weiblein hat eben auch alle diese Farben, aber im geringern Maas; denn bey dem Weiblein ist der rothe Fleck am Kopffe weder so schön roth, noch so breit; so ist auch das Weiße auf den Seiten nicht so schön helle, sondern siehet etwas schmutzig aus; sonderlich ist es daran zu erkennen, daß die Flügelbeinlein oder Achseln des Männleins, vom Leibe an, bis hinaus an das Ende des Flügels, mit kohlschwarzen Federn bedeckt sind; da hingegen das Weiblein von dem Leibe an, bis über die Helffte der Flügelbeinlein nur braune Federn hat. Ferner ist zwar in dem Winter der Schneeweiße Schnabel, so wohl bey dem Männlein, als bey dem Weiblein, oben auf der Spitze mit einem schwarzen Streifflein bezeichnet, dieses vergeheth aber bey dem Männlein durch das Gefänge, bey dem Weiblein hingegen bleibt es das ganze Jahr, es müßte denn schon etliche Jahre alt seyn. Seiner Leibes-Gestalt und Größe nach, ist dieser Vogel einem Hänfinge gleich, wiewohl es zweyerley Stieglitz giebet, davon die kleinere Art einem Hänfinge nicht ganz gleich kommt; auch nicht so schön, als die grössere Art von Farben ist. Sein Schnabel ist länger, als ein Hänfings-Schnabel, auch vornen so spizig, jedoch etwas gebogen, daß man sonst bey einem sich mit Kömern nährendem Vogel dergleichen finden wird. Im übrigen ist dieser Vogel sehr kurzbeinicht, und mit einem ziemlich kurzen Schwanz versehen. Sein Aufenthalt ist in Wäldern und Gärten, in welchen letztern er am liebsten ist, und ausser der Brutzeit die Gewohnheit hat, manchen Tag einen ziemlich weiten Weg dem Frasse, über Felder und rauches Gebürae, wo viel Disteln wachsen, nachzustreichen, und denn wiederum seinen Weg zurück und herwärts zu nehmen. Sein rechter Strich geschiehet zwischen Bartholomäi und Michaelis, und der Widerstrich im Frühlinge im März, verhält sich aber nicht viel anders, als der Haus-Sperlings-Strich; massen obngeachtet solches Hinwegrückens im Winter doch so grosse Schaaren gesehen werden, als man im Herbst gehabt hat. Er bauet sein Nest meistens mitten auf die hohen Bäume, oder auf die Gipffel der niedrigen Bäume, auch wohl auf blasse Hopffstangen, und zwey bis drey Mann hoch jung gepflanzte Bäume, und pflaet solches auf das Neueste der Aeste hinaus, aber so feste zu legen, daß er vor allem Sturm und Ungewitter sicher ist. Auswendig bauet er meistens mit grauen Baum-Ross, wie der Fische, inwendig aber siehet er ganz anders aus, und ist viel rarter, wieweil der Stieglitz so gar gewisse in den Wiesen stehende Blumen, wie die Federn aus-

sehen,